

„Ich habe mich hilflos gefühlt“

Was kann ich tun, wenn ich einen Sterbenden begleite? Diese Frage will der Hospizverein mit „Letzte-Hilfe-Kursen“ in Kempten und Umgebung beantworten. Teilnehmende erzählen, warum sie sich angemeldet haben.

Von Kerstin Futschik

Kempten/Oberallgäu Die Wahrscheinlichkeit, im Leben einmal „Letzte Hilfe“ leisten zu müssen, ist viel höher als Erste Hilfe. Das sagt Birgit Prestel zu Beginn eines „Letzte-Hilfe-Kurses“ im Pfarrheim in Betzigau. Prestel ist leitende Koordinatorin des Hospizvereins Kempten-Oberallgäu. Zusammen mit Pflegefachkraft Sabine Dobrawa möchte sie den elf Teilnehmenden vermitteln, was sie tun können, sollten sie einmal einen sterbenden Menschen begleiten.



Birgit Prestel

Die Gruppe an diesem Nachmittag ist bunt zusammengewürfelt. Ehrenamtliche Hospizbegleiter sind dabei, eine Frau, die mit Demenzkranken arbeitet und eine Frau, die ihre Eltern zu Hause pflegt. Sie sitzen entspannt im Stuhlkreis und erzählen, warum sie bei dem Kurs mitmachen. Sabine ist an der Reihe. Ihren Nachnamen möchte sie, wie auch alle anderen Teilnehmenden, nicht nennen. „Mein Papa ist schon gestorben. Damals habe ich mich eher hilflos gefühlt“, sagt die 49-Jähri-

ge. Ihre Schwiegereltern sind über 80 Jahre alt. „Da dachte ich, ich will jetzt vorbereitet sein.“

Das geht mehreren Teilnehmenden so, auch wenn es bisher noch niemanden in ihrem Umfeld gibt, der am Ende seines Lebens steht. Heidi ist ehrenamtliche Hospizbegleiterin im Allgäu-Hospiz in Kempten und hat eine entsprechende Ausbildung absolviert. Da könnte man denken, dass sie schon alles über das Thema weiß. Doch die 57-Jährige sagt: „Man kann immer etwas lernen.“ Es gebe nicht den einen Ablauf, der für jeden Gast im Hospiz passend ist. „Ich möchte viele Einflüsse bekommen, um den Menschen bestmöglich begleiten zu können.“

Der „Letzte-Hilfe-Kurs“ sei aus einer wissenschaftlichen Arbeit heraus entstanden und folge einem Ablauf, der in ganz Europa der gleiche sei, erklärt Prestel. In vier Modulen geht es etwa darum, wie man erkennt, dass jemand stirbt, wie man Symptome lindern kann und welche Versorgungsangebote es gibt. Prestel und Dobrawa, die Pflegedienstleiterin der Geriatrie-Kliniken in Sonthofen

und pflegerische Leiterin der spezialisierten ambulanten Palliativversorgung (SAPV) ist, geben keinen Frontalunterricht. Sie ermöglichen den Teilnehmenden, sich auszutauschen und gemeinsam zu überlegen, wie sie einer sterbenden Person begegnen würden.

Wenn es um den Umgang mit Symptomen geht – auch seelischen, wie etwa Einsamkeit – betont Dobrawa: „Das Herausfordernde ist, da zu sein und zu bleiben. Das ist für die Betroffenen oft viel wertvoller als Aktionismus.“ Und es sei wichtig, bei allem, was man tue, zu schauen, ob es der betreffenden Person gut tut.

Schwämmchen mit Bier

Einen ganz praktischen Tipp gegen ein typisches Symptom wie trockene Schleimhäute gibt Prestel auch: Ein Mundpflege-Schwämmchen aus der Apotheke in das Lieblingsgetränk eintauchen. Das dür-

fe auch Bier oder Whisky sein. „Es geht darum, mal wieder etwas anderes zu schmecken.“

☛ Der nächste Letzte-Hilfe-Kurs findet am Donnerstag, 25. Mai, von 17 bis

21 Uhr beim Hospizverein in Kempten statt – auf Spendenbasis, eine Teilnahmegebühr gibt es nicht. Anmeldung unter Telefon 0831/960858-0 oder per E-Mail an: info@hospiz-kempten.de

Die verschiedenen Formen der Palliativ-Versorgung

- **AAPV:** Allgemeine Ambulante Palliativ-Versorgung. Diese leistet der Hausarzt, etwa mit Schmerzmitteln.
- **SAPV:** Spezialisierte Ambulante Palliativ-Versorgung muss von einem Arzt verordnet werden. Sie ist bei lebensbegrenzenden Erkrankungen und hoher Symptomlast angezeigt. Kann auch im Pflegeheim in Anspruch genommen werden.
- **Palliativstation:** Station im Klinikum Kempten mit zehn Betten, auf der die Symptome stabilisiert werden mit dem Ziel der Entlassung.
- **PMD:** Der Palliativ-medizinische

Dienst kümmert sich um Patienten im Klinikum, die keinen Platz auf der Palliativstation bekommen haben.

- **Ambulanter Hospizdienst:** Palliativfachkräfte und Ehrenamtliche begleiten Patienten zuhause, im Krankenhaus und im Pflegeheim.
- **Hospiz:** Nimmt schwerstkranke Menschen am Lebensende auf, die bis zum Tod begleitet werden.
- **Beratung:** Der Hospizverein Kempten-Oberallgäu hilft bei Fragen weiter, Telefon 0831/9608580 (montags bis freitags 9 bis 12 Uhr, E-Mail: info@hospiz-kempten.de (kes))

tür den Biergarten läutet bis zum 31. Oktober“, sagt Ritzinger. Er hat den gut gehenden Biergarten vor knapp vier Jahren aufgebaut. Jetzt, mit 64 Jahren, möchte der Gastronom kürzertreten und sich nur noch um sein Restaurant „Dorfwirt“ schräg gegenüber des Biergartens kümmern. Ein Nachfolger sei im Gespräch. Aber wer das ist, sei „noch nicht spruchreif“, sagt Ritzinger. Es gebe noch keinen Vertrag.

Personal für den Sommer sei genügend vorhanden. In den Monaten Juli und August wird der Biergarten bei trockenem Wetter laut Ritzinger sogar jeden Tag offen sein – sofern das Wetter mitspielt. „Ab Ende Juni haben wir donnerstags unseren Live-Musik-Tag“, sagt Ritzinger. Dabei würden Gruppen aus der Region bei freiem Eintritt spielen. Ende Juli ist an einem Sonntag das traditionelle Fiverscherfest und Mitte August kommen die beiden „Wälder“ zum Konzert in den Biergarten – Georg Nußbaumer mit seiner Soul-Stimme und Philipp Lingg, der den Hit „Vo Mellau bis ge Schoppornou“ geschrieben hat. (sir)

☛ Öffnungszeiten: Bis 25. Juni täglich ab 12 Uhr, außer Montag und Dienstag. Juli und August ist jeden Tag geöffnet, wenn das Wetter warm und trocken ist.

ANZEIGE



Küchen

Ihr Küchenspezialist
im Oberallgäu